

Not Another Pop Song



Seconds to Live, 2009
Lithografie, Ed. 6
Druck Thomi Wolfensberger
55 x 72 cm

Fast mahrend schickt uns der Ausstellungstitel „not another pop song“ etwas voraus, was wir eigentlich alle schon längst wissen. Er will uns weissagen, dass Wiederholung abstumpfend und regressiv ist. Aber macht Wiederholung nicht Sinn? Ist sie nicht eine Form des Rückbezugs, die Kontinuität und Strukturbildung voraussetzt? In der Musik sind Wiederholungen Ausdruck von Erinnerungen und somit eine zentrale, kognitive Stütze. Neues ist traditionslos, leer und abstrakt, weil es keine Erinnerung kennt und sich versagt Relationen zu stiften. Dominik Stauch (*1962) weist den Betrachter in seinen künstlerischen Arbeiten immer wieder auf diese Relationen und Erinnerungen, letztendlich auf Wiederholungen hin.

Immer gleich und doch anders

Betrachtet man sich die Videoarbeit „The Same But Different“ (2015), ist man sich nicht ganz schlüssig, ob nun die leicht veränderten visuellen Wiederholungen der Komposition zum „reinen Produkt“ verschoben werden, oder ob genau diese Wiederholung als Variation interpretiert werden kann.

Dreiecke, gleichschenkelig, spitzwinklig oder stumpf flackern in Endlosschleufe verschiedenfarbig auf. Sie machen durch Kategorien der Intuition und des Zufalls Verräumlichung und Verzeitlichung erfahrbar. Dominik Stauch entwirft in fast all seinen Arbeiten Synchronizitätskonzepte, indem er lineare Prinzipien des Nacheinanders mit dem akkumulativen Nebeneinander zusammenfügt. „Letztendlich generieren doch Rythmen und Formimpulse die Wahrnehmung und somit die Handlung von Raum und Zeit. Schon Kompositionen, wie diese von Richard Wagner weiteten Melodien durch periodische Rückbezüge ins Unendliche aus. Dieser Moment der Entgrenzung, die Wiederholung als Form-Generator interessiert mich.“, meint Dominik Stauch.

Zeit für neue Helden

Während das Paradigma „Wiederholung“ in der Kunst und der Musik kritisch befragt wird, wurde sie in der (Pop-) Kultur mehr und mehr zu einer gebrochen- hedonistischen Geste, die das Serielle und Repetitive kultiviert hat. Popkultur ist heute längst ubiquitär

und gründet auf modifiziert ästhetischen Formen des Mainstreams, sie setzt sich nicht mehr aus lokalen, minoritären Phänomenen einer bürgerlichen Hochkultur zusammen. Pop war alternativ, nicht konform und forderte die alten Sichtweisen der bisherigen Dominanzkultur heraus. Pop war ein Medium der Rebellion und des Widerstands, authentisch und kulturell anspruchsvoll. Heute ist Pop Konsum. Es ist affirmativ und zum Synonym einer oberflächlichen Wegwerfgesellschaft geworden. Die Popkultur unterliegt dem Verdacht kulturindustrieller Standardisierungen und Instrumentalisierungen. Pop hat subkulturelle, avantgardistische und konsumierbare Elemente zu einem zeitgemässen Hybrid zusammengeführt. Die einstigen Abgrenzungen dieser Bewegung verschwimmen und werden immer wieder neu gezogen.

Von hereinbrechenden Rändern und subversiven Potenzialen

„Alle greifen nur noch nach Massenkünsten, die auf den Alltag zugeschnitten sind. Auf diesen Referenzen und Vorzeigebildern bildet die Mehrheit ihre ästhetischen Erwartungen und Reflexionsmodi auf.“, so der Künstler. Dominik Stauch sehnt sich nach „neuen“ alten Helden, die kompromisslos waren, radikale Haltungen an den Rändern der Gesellschaft bildeten und nicht aus der Komfortzone – aus der Mitte heraus – wie heute. Er verweist auf Helden der klassischen Moderne aus der Kunst- und Kulturgeschichte, aus der Literatur und der Musik. Sein distanzierter, strenger Blick bleibt auf dem subversiven Potential dieser Zeit haften. Diese Sehnsucht nach intensiver Erfahrung, nach einem tieferen Verständnis des eigenen Selbst und der Welt wirft aber auch Zweifel auf. Es sind pragmatische Fragen nach dem eigenen Erfolg, dem Scheitern, dem Aufstehen und Weitergehen. Gibt es eine Ökonomie einer ästhetisch-erhabenen Einzigartigkeit? Wahrscheinlich nicht und dieser Ambivalenz ist sich der Künstler bewusst. Sie schwingt zwar mit, diese leichte Kritik einer Kultur der Ästhetisierung des Alltags, dennoch sind die Helden und Figuren aus der Beatgeneration, aus Westernfilmen und der Musik, denen Dominik Stauch Platz in seinen Arbeiten einräumt noch einen Moment davon entfernt, den Anspruch auf Unterhaltung und die Befriedigung ästhetischer



Aus der Serie:
Study (Following Function), 2015/2016
Collage, Acryl, Inkjet Print
je 42,5 x 28 cm

Rechts:
Breathless and On Again, 2016 Inkjet
Print geschnitten
200 x 148 cm





Bedürfnisse zu verdinglichen. Es sind nicht nur Homagen an Helden vergangener Zeiten, es sind vielmehr Huldigungen an die Werte des „Untergrunds“ (Underground) ausgehend vom Rock’n’Roll und der Pop Art, aber auch der frühen Avantgarde.

So sind die Cowboys, die durch simple geometrische Formen gestört werden Verweise auf die Ausstellungs- und Publikationstätigkeit des Blauen Reiters. Wassily Kandinsky und Franz Marc lösten sich vollständig vom Gegenständlichen ab, um in neues Gefilde vorzustoßen, ein höheres Reines zu erlangen, was sich in geometrischen Formen und Grundfarben äusserte. Wäre da nicht dieser irritierende Titel „Breathless and On again“. Ein Widerspruch, oder ein geschicktes Changieren zwischen vermeintlich unterschiedlichen Weltansichten? Nein! Denn alle, ob Mondrian, Burroughs, Kandinsky, Dylan, Hendrix, Fonda oder Picasso haben sie noch nicht verloren, diese Sehnsucht und kompromisslose Gier, das Leben intensiv zu leben.

Der Betrachter als Koproduzent

In seiner künstlerischen Arbeit steht die moderne Kunst, die vor dem Fluch der Wiederholung flüchtete und das gänzlich Neue feierte, ganz ungehemmt einer kulturellen Bewegung (Minimal Art) gegenüber, die dem Neuartigen unentwegt monotone Wiederholungen in den Mittelpunkt ihrer Ästhetik stellt. Querbezüge, persönliche Erinnerungen, vermeintliche Widersprüche oder die daraus resultierende Ironie lassen mehrfach lesbare Arbeiten entstehen. Es sind die vielschichtigen Bedeutungsebenen, die auf dem Dialog zwischen Idee, Sprache, Kultur und Zeit gründen und immer wieder neue Projektionsräume eröffnen, sogleich aber im Moment des Erfahrens wieder vorüber sind und so zur aktiven schöpferischen Handlung avancieren.

Catrina Sonderegger, 2016

ohne Titel
(after William Burroughs), 2009
Trommel, Acryl,
MDF, Spannteppich
100 x 100 x 125 cm